

Frankreich hat jetzt $32\frac{1}{2}$ Mill. Seelen, da die Allirten es wieder auf seine ehemalige Grösse brachten. Wenn $32\frac{1}{2}$ Mill. Seelen 313 Mill. Thaler Abgaben geben, kommt auf jeden einzelnen $9\frac{1}{2}$ Thaler.

Und wir geben ohne Bewilligung 4 Rthlr. 10 Sgr.

Wenn ein ganz fremder Mann nach Preussen käme, und er hörte dass daselbst 4 Rthlr. 10 Sgr. an Staatsabgaben gegeben würden, so müsste er schliessen, dass in Preussen die Stände das Recht hätten zu bewilligen, und in Frankreich die Stände nicht das Recht hätten zu bewilligen.

Aber der Fall ist umgekehrt.

5.

Ursache, warum in Frankreich die Abgaben solche Höhe erreichen.

Frankreich hat immer ungemein schlechte Finanzen gehabt. Der einzige Fürst, welcher die Finanzen ordnen wollte, war Heinrich IV. König von Frankreich.

Dieser und sein Finanzminister Süilly, waren die Einzigen in Frankreich, die etwas vom Finanzwesen verstanden.

Heinrich hatte das Finanzwesen auf 35 Mill. Livres abgeschlossen und damals war der Livres ungefähr so viel wie jetzt.

In den verschiedenen Perioden ist zwar die Münze immer schlechter geworden, aber doch so viel nicht.

Wir haben im 17ten Jahrhundert den 17 Guldenfuss gehabt für 16 Loth fein Silber, jetzt haben wir den 21 Guldenfuss für 16 Loth fein Silber.

Die Einheit 16 Loth fein Silber ist geblieben, und zwar durch die letzten 5 Jahrhunderte.

Wenn nun die 35 Mill. Livres, auf die Heinrich den Steuerertrag von Frankreich festsetzte in dem Verhältniss von 17 zu 21 gestanden hätte, so wären sie ungefähr 43 Millionen. Denn das Frankreich zu Heinrich IV. Zeit war ungefähr $\frac{2}{3}$ vom gegenwärtigen Frankreich.

Heinrich hatte einen Finanzminister, wie es wenige gibt. Nur grosse Ideen beschäftigten den Herzog von Süilly.

Zuerst wollte er die Finanzen ordnen, dann die Gehalte herabsetzen. Er wollte es so machen, wie z. B. der König, als er die Gemeindeordnung frei gab. Alles, was die Gehalte betraf, sollte öffentlich sein.

Da wurde Heinrich durch Ravallack ermordet.

Heinrich hatte gesagt: Er hoffe es noch zu erleben, dass jeder Bauer Sonntags ein Huhn habe.

Sollte diess aber der Fall sein, so ist es nöthig, dass die Empfänger, Oberempfänger und die Generalempfänger nur die Gehalte haben, die sie zu Heinrich IV. Zeiten hatten.

Sie müssten auch zu 8 Sgr. ohne den Wein zu Mittag speissen und zu 14 Sgr. mit dem Wein. Das macht jährlich 170 Thaler.

Als Süilly die Nachricht erhielt, dass Heinrich ermordet sei, so sagte er, als man in ihn drang, zu ihm zu gehen: Wollt ihr mich denn auch ermorden?

Man hat immer nicht gewusst, warum die Grossen so gleichgültig bei dem Morde von Heinrich IV. waren.

Sie fürchteten die grossen Gehälter zu verlieren, denn Heinrich und Süilly kannten die Finanzen des Landes.

Heinrich bezahlte von 35 Mill. Livres Budget 330 Mill. Livres Staatsschuld und hinterliess noch 40 Mill. Livres Staatsschatz.

Heinrich war katholisch geworden, aber Süilly blieb Protestant und starb im 82. Jahre.

Das Christenthum ist eine Volksreligion und es erkennt nicht den Pabst, daher haben auch wir Protestanten keine Gemeinschaft mit dem Pabst.

Denn die Religion geht über Alles.

Obschon Heinrich katholisch geworden, so traf ihn doch das Mordmesser von Ravailack.

Wer einmal König von Frankreich ist, den kann der Meuchelmord treffen. Wir sehen es an Heinrich III., Heinrich IV., Ludwig XV. und Ludwig XVI. und dem Herzog von Berry.

Anders ist es in Deutschland und noch Keiner aus dem alten Hause Hohenzollern ist gemeuchelmordet worden.

Dieses ist ein entschiedener Zug zwischen Deutschland und Frankreich.

6.

Die Volks-Repräsentation.

Als mit dem Jahre 1789 die Revolution ausgebrochen war und sie zu Zeiten des Convents mit 2 Rthlr. 26 Sgr. auskamen, so glaubte man, dass es nun für immer dieses Bewenden habe. Denn die Klöster waren verschwunden, den Emigrirten war das Eigenthum getheilt und war eben so verschwunden.

Aber die Volksrepräsentation war geblieben und hieran knüpfte sich eine neue Gattung von Pauletts.

So lange als Buonaparte noch regierte, war er sehr strenge in den öffentlichen Geldern. Hievon gibt es einen auffallenden Beweis an der Kaiserinn Josephine und ein Brief, den er im Jahr 1813 an sie schrieb: